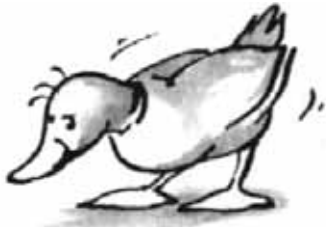


Zitat des Tages

„Die Menschen in der Hasel-Siedlung sollen sehen: Sie gehören auch nach Bodolz.“



So erklärte die Bodolzer Bürgermeisterin Ursula Sauter den Einsatz von Gemeindegeldern auf dem GKWG-Areal. Mehr dazu lesen Sie auf der Seite Bayerischer Bodensee.

Aus Unachtsamkeit auf ein wartendes Auto geprallt

NONNENHORN (Lz) - Ein Moment Unachtsamkeit hat am Wochenende auf der Kreisstraße Li 16 bei Nonnenhorn einen Auffahrunfall ausgelöst. Ein 43-jähriger Lastwagenfahrer ist mit seinem Kipper auf dem Weg in Richtung Nonnenhorn gewesen. An der Abzweigung zur Sonnenbichlstraße bemerkte er zu spät, dass vor ihm ein Auto angehalten hatte, das links abbiegen wollte. Der 43-Jährige versuchte zwar noch zu bremsen, konnte aber letztlich nicht verhindern, dass er auf den Wagen vor ihm prallte. Es gab einigen Sachschaden, der ältere Herr musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Unbekannter zwick wieder Zaun durch

KREIS LINDAU (Lz) - So langsam rauft sich ein Lindener Landwirt die Haare: Schon mehrfach hat im Schutz der Dämmerung ein Unbekannter die Drähte eines Elektrozauns rund um seine Viehweide in der Nachbarschaft des Feriendorfs in Lindenberg durchgeschnitten. Zuletzt nahm der Knipser sogar Drahtstücke mit - vermutlich, damit der Bauer das nicht so schnell wieder reparieren kann, wie es im Polizeibericht heißt.

LZ-Bürgeraktion



Hilfe vor der Haustür

Unternehmen spenden, Stammtische sammeln, und auch die alte Dame denkt an die im Herbst 1993 von der Lindauer Zeitung ins Leben gerufene Bürgeraktion „Wir helfen“. Schließlich ist die Armut in der Nachbarschaft viel größer als viele ahnen. Fast 550 000 Euro hat „Wir helfen“ bisher an Menschen in Not verteilt. Hilfe erhält nur, wessen wirtschaftliche Lage zuvor geprüft worden ist. Und von den Spenden wird kein einziger Euro für Verwaltungskosten abgezweigt. Wer die Aktion „Wir helfen“ unterstützen will, der kann seine Spende mit dem Stichwort „Wir helfen“ auf das Konto 620000190 der Stadt Lindau bei der Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim (BLZ 731 000 00) überweisen. Spendenquittungen können auf Nachfrage von der Stadt ausgestellt werden.

Kongress: Bahnhof muss auf der Insel bleiben

Bahnexperten halten dieses Areal für zukunftsfähig – Trotzdem Haltepunkte im Stadtgebiet wichtig

Von Isabel Kubeth de Placido

LINDAU - Der Lindauer Bahnhof muss als wichtiger Bahnknoten am nordöstlichen Bodensee erhalten bleiben. Denn er führt in keine Sackgasse, die die Entwicklung Lindaus hemmt. Im Gegenteil. Der Lindauer Bahnhof ist entwicklungs- und leistungsfähig und hat alles, was ein Bahnhof der Zukunft braucht. So sieht das Fazit des zweitägigen Bahnhofskongresses aus.

Die Gruppe „Bürgerbahn statt Börsenbahn“ hatte zusammen mit der „Aktionsgemeinschaft Inselbahnhof“ und unterstützt von zahlreichen anderen Gruppen zu dieser Konferenz eingeladen. Gekommen waren rund 50 Interessierte, darunter Bahnexperten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Stadträte und drei Oberbürgermeisterkandidaten. Sie wollten sich die Ansichten von Verkehrsexperten, wie Professor Heiner Monheim von der Universität Trier, Winfried Wolf, Geschäftsführer der BSB (Bürgerbahn statt Börsenbahn), Wolf Drechsel, Verkehrsplaner aus Nürnberg, Gangolf Stocker vom Aktionsbündnis gegen Stuttgart 21 und Karl Schweizer von der Aktionsgemeinschaft Inselbahnhof anhören und mit ihnen zu diskutieren.

Kritik an zu wenig Informationen

Während im Mittelpunkt des Kongresses die Zukunft der Bahnhöfe in einem modernen Bahnkonzept stand, war sein Anlass die aktuellen Entwicklungen zur Bahnhofsfrage



Der Bahnhof ist allen Anforderungen der Zukunft gewachsen und muss auf der Insel bleiben, sagen die Bahnexperten Karl Schweizer (Aktionsgemeinschaft Inselbahnhof), Wolf Drechsel, (Bürgerbahn statt Börsenbahn), Heiner Monheim (Universität Trier), Manuela Schlichtling, (Moderatorin des Bahnhofskongresses) und Winfried Wolf (Bürgerbahn statt Börsenbahn).

FOTO: ISABEL KUBETH DE PLACIDO

sowohl in Stuttgart als auch in Lindau und die sich daraus ergebenden Konflikte zwischen Bodenspekulation, Stadtentwicklung und Bahnentwicklung.

Kritik übten die Bahnfachleute vor allem daran, dass die Informationen, die bisher von der Deutschen Bahn AG und der bayerischen Landesregierung geliefert worden seien, nicht ausreichten, damit der Stadtrat überhaupt einen Beschluss zur Bahnhofsfrage fassen könne. Wolf, Drechsel, Monheim, Stocker und Schweizer vermissten Informationen, welche finanziellen Kosten auf Lindau zukämen, sollte der Bahnhof ganz nach Reutin verlegt oder dort ein weiterer Halt im Rahmen der Kombilösung geschaffen werden. Dies betreffe die Frage nach der Kostenbeteiligung ebenso wie jene der Folgekosten.

Zudem fehle es an verlässlichen Verkehrs- und Fahrplandaten. Auch seien die Kostangaben zur Infra-

struktur viel zu ungenau, so ihr Vorwurf. Deshalb empfahlen die Vertreter des Kongressveranstalters: „Der Lindauer Stadtrat ist gut beraten, sich dem plötzlich erzeugten Zeitdruck bei der Entscheidungsfindung zu widersetzen.“ Stattdessen sollten die Stadtverantwortlichen einen Faktencheck einfordern.

Neben ihrer Forderung, dass der Bahnhof auf der Insel bleiben solle, plädierten Wolf, Drechsel, Monheim, Stocker und Schweizer in der Pressekonferenz für die Realisierung der Bodensee S-Bahn. Sie schlugen auch vor, im Stadtgebiet dafür neue Haltepunkte geschaffen und frühere wieder zu öffnen.

Flächen kaum anders nutzbar

Denjenigen, die im Falle einer Verlegung des Inselbahnhofs auf das dort riesige und wertvolle Areal spekulieren, halten sie die nach ihren Worten auf vergleichbaren Fällen beruhenden Aussage entgegen, dass „eine Entwidmung der Bahnanlagen kei-

nerlei formale Realisierungschancen“ habe. Stattdessen sollten „die hier bestehenden Kapazitäten und städtebaulichen Qualitäten für einen modernen Bahnknoten und die durch die Elektrifizierung gewinnbaren Zeitvorteile genutzt werden“.

Am Ende der Pressekonferenz waren sich die fünf einig: Im Interesse der Stadt und der Region müsse der Bahnhof auf der Insel bleiben. Und die Lösung des Problems sollte in Zusammenhang mit der Bodensee-S-Bahn und einem integralen Taktfahrplan im Südosten Baden-Württembergs und dem Südwesten Bayerns sowie der Nordschweiz und Vorarlberg gesucht werden.

„Im Interesse der finanzwirtschaftlich dringend erforderlichen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wäre es ein Stück aus dem Tollaue, die leistungsfähige, städtebaulich attraktive Substanz des jetzigen Lindauer Hauptbahnhofs nicht weiterzunutzen“, sagten die Kongressvertreter.



An die 50 Teilnehmer aus dem Dreiländereck haben sich am Wochenende mit der Zukunft des Lindauer Hauptbahnhofs beschäftigt. FOTO: PRIVAT

Reutiner Markt-Treff will mehr als Einkaufen bieten

Vereine stellen sich dort genauso vor wie Kirchengemeinden und Moschee

LINDAU (ee) - Die Idee wurde während eines internationalen Frauenfrühstücks geboren: Die Reutiner wünschen sich einen Markt. Und dort wollen sie nicht nur einkaufen, sondern auch Zeit und Platz zum Ratschen, sich Austauschen, Kennenlernen haben. All das soll bei der Premiere umgesetzt werden: Am Donnerstag, 27. Oktober, gibt es vor dem Reutiner Rathaus den ersten Reutiner Markt-Treff.

„Menschen verschiedener Generationen und Nationen verbinden“ - das steht als Ziel über dem neuen Markt-Treff. Und das ist auch die Basis dafür, dass dieser neue Treffpunkt in Reutin mit 3000 Euro aus dem Projekttopf „Stärken vor Ort“ gefördert werden kann. „Die Menschen sollen miteinander ins Gespräch kommen und so ein Netzwerk entstehen“, beschreibt es die Zecher Quartiersmanagerin Gaby Zobel.

Als Kooperationspartner tritt dabei der Bauernhof für Jung und Alt Haug am Brücke auf. Dessen Vorsitzender Horst-Peter Klein und sein Stellvertreter Edgar Löhr sind begeistert von der Marktidee. „Denn das Zusammenführen der Generationen, von Jung und Alt, ist ja auch eines unserer Hauptziele.“

Nun braucht eine neue Idee wie der Reutiner Markt-Treff auch jemanden, der die Fäden in der Hand hält. Und dafür haben die Initiatoren eine Reutinerin „mit Herz und Seele“ gewonnen, wie sie Klein bezeichnet: Michaela Boss hat viele Menschen in

ihrem Stadtteil „übern Gartenzaun hinweg“ angesprochen, sich so zum Dreh- und Angelpunkt der Idee entwickelt.

Vereine sorgen für Programm

Ihr Erfolg: Nicht nur Landwirte und andere Anbieter werden den Markt beschicken. Auch etliche der Vereine, die ihr Zuhause im Reutiner Rathaus haben, wollen am Markt-Treff mitwirken. Das sind die Eichwäldler genauso wie der Chor Eintracht Liederhort, die Naturfreunde und der Förderverein. Auch das Familienzentrum Minimaxi will die Möglichkeit nutzen, sein vielfältiges Angebot den

Reutiner vorzustellen. Und sowohl die katholische Kirchengemeinde St. Josef als auch Frauen der Moschee wollen den Markt als Treffpunkt nutzen, um mit Bürgern ins Gespräch zu kommen.

Michaela Boss will zudem die Kinder aus Grund- und Hauptschule mit einbinden: „Ich könnte mir vorstellen, dass sie Plakate malen oder etwas mitgestalten.“ Dass dort neue Netzwerke geknüpft werden können, davon ist Klein überzeugt: „Sie liegen in Reutin ja eigentlich auf der Straße.“

Und alle hoffen, dass der Reutiner Markt-Treff über den Premieren-

nachmittag hinaus bestehen wird und sich zu einer festen Institution im Stadtteil entwickelt.

Eröffnet wird der erste Reutiner Markt-Treff am Donnerstag, 27. Oktober, um 16 Uhr von OB Petra Seidl. Bis 19 Uhr gehören Trompetenmusik, Tänze der Eichwäldler und türkische Gitarrenmusik genauso zum Programm wie eine Märchenstunde im benachbarten Bauernhof Haug am Brücke. An diesem Tag gilt übrigens ab 15 Uhr absolutes Halteverbot rund ums Reutiner Rathaus.



Sie freuen sich, dass der neue Reutiner Markt-Treff bald startet: (von links) Horst-Peter Klein, Petra Schönherr, Gaby Zobel, Michaela Boss, Nurdane Göksu und Edgar Löhr. FOTO: EVI ECK-GEDLER

Kreis will noch nicht zum Schwäbischen Bund

LINDAU (ee) - Geplant wird seit zwei Jahren: Landkreise und kreisfreie Städte entlang der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg wollen sich zu einem Schwäbischen Bund zusammenschließen. Sie hoffen, dass sie so als Region gegen die Metropolen München und Stuttgart bestehen können. Mehr Zusammenarbeit favorisieren auch die Lindauer Kreisräte - aber einem formalen Schwäbischen Bund wollen sie sich jetzt noch nicht anschließen.

Es geht um Fragen wie Verkehr, Bildung, Fachkräfte: Die Region will verstärkt gemeinsam handeln. Das begrüßen auch die Lindauer. Allerdings verwies Landrat Elmar Stegmann im Kreisausschuss darauf, dass es „schon vielfache Strukturen gibt, die sich um diese Themen kümmern“, etwa Allgäu GmbH oder die „Vier-Länder-Region Bodensee“. Bodenseekreis und Ravensburg hätten sich noch nicht für einen Beitritt entschieden, sagte Stegmann.

CSU-Sprecher Anton Wolf ist überzeugt, dass erst die erwähnten neuen Organisationen „mit Leben erfüllt werden müssen“. Ähnlich äußerte sich der Sprecher der Grünen, Thomas Kühnel: „Die Ziele sind ja ehrenwert - aber wir sollten uns nicht verzetteln.“ SPD-Sprecher Helmut Böller meinte: „Mit den Metropolregionen München und Stuttgart können wir uns ohnehin nie messen.“ Nur Friedrich Haag (Freie Wähler) plädierte für einen Beitritt.